

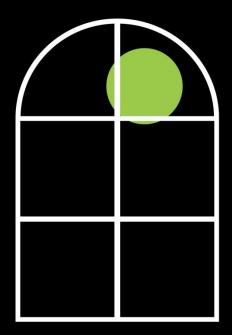
Jahresbericht 2013





Deloitte.

Gute Aussichten für Ihr Investment



Unsere Chinese Services Group (CSG) in Österreich betreut sowohl österreichische Unternehmen, die in China investieren bzw. operativ tätig sein möchten als auch chinesische Unternehmen bei ihrem Engagement in Österreich bzw. Europa.

Unterstützt von Mitarbeitern mit Chinesisch als Muttersprache bei Deloitte Österreich sowie durch eine sehr enge Zusammenarbeit mit unseren Kollegen von Deloitte China bietet unser erfahrenes Team umfangreiche Dienstleistungen aus einer Hand an, um Sie bestmöglich zu unterstützen.

Deloitte Österreich Renngassee 1 / Freyung 1010 Wien www.deloitte.at/csg



Kontakt: Herbert Kovar

Lei Zhu +43 1 537 00-7755

Wirtschaftsprüfung. Steuerberatung. Consulting. Financial Advisory.

Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu Limited, eine "UK private company limited by guarantee" und/oder ihr Netzwerk von Mitgliedsunternehmen. Jedes Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig. Nähere Informationen über die rechtliche Struktur von Deloitte Touche Tohmatsu Limited und ihrer Mitgliedsunternehmen finden Sie unter www.deloitte.com/about.

Inhaltsverzeichnis

Botschaftsrat Xia Yang	4
Grußwort des Präsidenten Dr. Georg Zanger	5
China will nach oben – warum eigentlich nicht Dr. Hannes Androsch	6
Entwicklung des wirtschaftlichen Austauschs mit China 2013 Dr. Oskar Andesner	8
ACBA Tätigkeitsbericht 2013 Mag. Veronika Ettinger	10
Chinesische Auslandsdirektinvestitionen Elisabeth Zhang	13
Bemerkenswerte, jüngste Entwicklungen der chinesisch-österreichischen Geschäftsbeziehungen François-Xavier d'Aligny	15
Investitionsschutz in China Dr. Markus Moser	18
China und kein Ende des Wirtschaftswunders Robert Kiesinger, MBA	20
Acht Mythen über B2B-Marketing in China Janet Mo	23
Wie berichten österreichische Medien über China Dr. Georg Zanger	25
Für die Kunst. Ein Essay zur chinesischen Gegenwartskunst MMag. Alice Schmatzberger	26

Grußwort der chinesischen Botschaft

Von Xia Yang

Botschaftsrat für Wirtschaft und Handel an der Chinesischen Botschaft in Wien



Im letzten Jahr 2013 konnten beim Aufbau der chinesischen Wirtschaft wieder sehr gute Erfolge erzielt werden. China konnte sich als Nummer 1 der Großmächte im Welthandel etablieren. Das gesamte Import- und Exportaufkommen stieg auf 4,17 Billionen US Dollar, ein Plus von 7,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das BIP wuchs um 7,7% auf 56,88 Billionen Yuan und hat damit die von der Regierung vorgegebene Wachstumszielmarke überschritten.

Im letzten Jahr konnte China weitere Reformen in vielen Bereichen der Gesellschaft und Wirtschaft durchführen und damit eine tiefer gefestigte Grundlage für die nachhaltige und rasche Entwicklung der chinesischen Wirtschaft sichern. Die rasante Entwicklung und enorme Größe der chinesischen Wirtschaft bietet exzellente Möglichkeiten für wirtschaft-liche und technologische Kooperationen zwischen China und den anderen Ländern der Welt.

China und Österreich haben eine starke wirtschaftliche Komplementarität. In China besteht hoher Bedarf an Technologien für Ressourcenschonung, neue Energien und Umweltschutz, moderne Fertigungsmethoden und fortschrittliche Agrartechnologien. Diese Marktbedürfnisse in China sind genau jene, die

zu einem großen Teil die Stärken österreichischer Unternehmen ausmachen.

Die "Austrian Chinese Business Association" hat im vergangenen Jahr für die Zusammenarbeit und den Austausch der chinesischen und österreichischen Unternehmen in diesen Bereichen viel produktive Arbeit geleistet. Sie schuf viele neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit von Unternehmen aus beiden Ländern und konnte auch die weitere Entwicklung der chinesisch-österreichischen Handels- und Wirt-schaftszusammenarbeit vorantreiben.

Weiters hat die "Austrian Chinese Business Association" aktiv neue Arbeitsbereiche erschlossen und den bilateralen Austausch im Bildungsbereich vorangetrieben. Dies bietet nicht nur mehr Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen, sondern liefert auch wertvolle Talente für die langfristige Entwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen China und Österreich.

Botschaft der Volksrepublik China in Österreich. www.chinaembassy.at

Grußwort des Präsidenten

Von Dr. Georg Zanger

Rechtsanwalt, Präsident der ACBA



Die Reise des chinesischen Präsidenten Xi Jinping im März 2014 nach Europa steht für einen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen China und der EU. Der sich verstärkende Wandel in China und die anhaltende Integration der EU bieten großartige Möglichkeiten für bilaterale Kooperationen. Sowohl China wie auch Europa nahmen die "Strategische Agenda für die Zusammenarbeit zwischen China und der EU 2020" im November des vergangenen Jahres im Rahmen des China-EU-Gipfels an.

China und die EU sind in ihrer Reform zu Partnern geworden. Wir verstehen uns als Teil der Partnerschaft und wollen weiter dazu beitragen, die bilateralen Wirtschaftsbezie-hungen zwischen unseren beiden Ländern zu fördern. Unsere Aufgabe ist es, Vorurteile auf beiden Seiten abzubauen, Unternehmer beider Länder zusammenzuführen und die kulturellen und sprachlichen Barrieren zu überwinden.

2013 war ein produktives Jahr für die Austrian Chinese Business Association. Wir haben eine Vielzahl von Veranstaltungen gemeinsam mit unserem neuen Kooperationspartner, der Hongkong Society, durchgeführt. Darüber hinaus haben wir einzelne Veranstaltungen mit der Österreichischen Gesellschaft für China-forschung (ÖGCF) durchgeführt. Über unsere Einladung kam eine Wirtschaftsdelegation aus Shandong zu bilateralen Gesprächen mit österreichischen Unternehmern nach Wien. Der Besuch fand reges Interesse, so dass wir schließlich sogar die Anmeldungen sperren mussten, weil der Saal voll war.

Neben wirtschaftlichen Schwerpunkthemen luden wir zu kulturellen Veranstaltungen ein. Besonderer Dank gilt MMag.Alice Schmatzberger, die mit ihrer "ChinaCultureDesk" diese Events zu einem Erfolg führte. Ein weiterer Höhepunkt war unsere Novemberveranstaltung im Hotel Hilton mit dem Thema: "Medien in China – Vielfalt und

Freiheit", bei der sich drei Topjournalisten aus der VR China den Fragen ihrer österreichischen Kollegen stellten – siehe dazu auch ein Feature http://www.okto.tv/chinaampuls/12220/20140407 in Okto TV und den Artikel weiter hinten in dem vorliegenden Bericht.

Um noch effektiver zu sein, haben wir unseren Vorstand und Beirat ergänzt und erneuert. Wir freuen uns, **Janet Mo** und **Peter Buchas** als neue Vorstände und **Karl Javurek**, den Geschäftsführer der Gewista, **Dr. Hannes Jarolim**, den Vorsitzenden der Österreichisch-Chinesischen Juristischen Gesellschaft (ÖCJG), den Unternehmer **Dr. Paul Tanos** und die ehemalige Abgeordnete und Mitglied des Außenpolitischen Ausschuss des Nationalrates **Renate Csörgits** als neue Beiräte gewonnen zu haben.

Schließlich bemühen wir uns, eine intellektuelle **Brücke** durch Anwerbung und Vermittlung chinesischer Studenten an österreichische Universitäten und Fachhochschulen zu bilden. Die Absolventen sollen dann durch ihr erworbenes Sprach- und Kulturverständnis nach ihrer Rückkehr nach China, oder an ihrem neuen Arbeitsplatz in Österreich dazu beitragen, zum Verständnis auf beiden besseren beizutragen. Das wird unserem Bestreben, die "Change Communication" zwischen Unternehmen beider Staaten zu verbessern am besten gerecht.

Wir hoffen, im Jahr 2014 wieder mit voller Energie die Brücke zwischen der VR China und Österreich zu stärken und dafür möglichst viele Mitstreiter zu gewinnen. Und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen des ACBA Jahresberichtes 2013!

Dr. Georg Zanger Ihr Präsident

China will nach oben - warum eigentlich nicht

Von Dr. Hannes Androsch

Aufsichtsratspräsident AT&S



China kommt auf der Bühne der Weltwirtschaft und der Weltpolitik eine immer gewichtigere Rolle zu. Das mit fast 1,5 Milliarden Einwohnern bevölkerungsreichste Land der Welt hat seit der 1978 von Deng Xiaoping eingeleiteten Öffnungsund Reformpolitik einen gewaltigen, Aufholprozess vollzogen. Die chinesische Wirtschaft hat 2013 erstmals Güter im Wert von mehr als vier Billionen Dollar ein- und ausgeführt. Damit hat die Volksrepublik in der Gesamtbilanz von Ein- und Ausfuhren die USA überholt.

Die Kraft des Aufschwungs resultiert vor allem auch aus den historischen Wurzeln einer der ältesten Kulturen der Welt, in der über fünf Jahrtausende hinweg ungeachtet aller Umstürze und Revolutionen Wissen angesammelt wurde. Hier finden wir eine der Erklärungen für den Erfolg des heutigen China; das ererbte Wissen bewahren und weiterentwickeln, mit Innovativem des Auslands kombinieren.

Exportmacht des 17. Jahrhunderts

Betrachtet man die Rolle Chinas in der Welt im historischen Kontext, so ist die heutige Entwicklung weit weniger überraschend als die Geschwindigkeit derselben. China war bis zum 18. Jahrhundert die führende Wirtschaftsmacht der Welt und lag in der Blütezeit im 17. Jahrhundert nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell und technologisch weit vor Europa. China war damals bereits eine export-orientierte Wirtschaft, die eigene Porzellan-kollektionen für den europäischen Markt entwarf, Europa mit Seide und Tee versorgte, aber selbst wenig aus Europa brauchen konnte.

Erst als Europa durch die Entwicklung der Naturwissenschaften und den Beginn der industriellen Revolution wirtschaftlich an Terrain gewann und China durch den gewaltsam erzwungenen Opiumhandel in den wirtschaftlichen, aber auch kulturellen und politischen Niedergang getrieben wurde, änderten sich die Gewichtungen. Nach den Wirren des 20. Jahrhunderts fand China zu einem neuen Selbstverständnis, das seit mehr als 30 Jahren von

Stabilität und kontinuierlichem Wirtschaftswachstum gekennzeichnet ist.

Im 21. Jahrhundert, das nicht von ungefähr schon jetzt als das "asiatische" und "chinesische Jahrhundert" bezeichnet wird, hat China begonnen, neben seiner Rolle als Weltwirtschaftsmacht auch die der politischen Großmacht und damit verbunden auch globale Verantwortung wahrzunehmen.

Problemfall Wanderarbeiter

Doch China steht auch im eigenen Land gigantischen Herausforderungen gegenüber. Der wirtschaftliche Aufstieg hat zwar die materielle Situation der gesamten Bevölkerung verbessert – jeder zweite chinesische Staatsbürger etwa telefoniert per Handy –, allerdings drohen gewaltige soziale Spannungen aus der zunehmenden Wohlstandsdiskrepanz zwischen den Küstengebieten und dem Landesinneren sowie der ungewissen Zukunft des Millionenheers der Wanderarbeiter.

Das soziale Gefüge ist durch die Kombination einer aufgrund der Ein-Kind-Politik alternden Bevölkerung mit gerade erst entstandenen Systemen sozialer Absicherung unter Druck. Zu einem Schlüsselthema wird zunehmend die Umweltsituation. China wurde zum größten Emittenten von Treibhausgasen, was durch die hohe Bevölkerungszahl, kombiniert mit stark wachsender Wirtschaft und damit verbundenem Konsum und Wohlstand, eine verschärfte Herausforderung darstellt. Hinzu kommt Ressourcenknappheit, die von bebaubarem Land über Wasser bis hin zu Rohstoffen reicht.

Neu entdeckte Green Targets

Das "neue" China verschließt sich diesen vielfältigen Problemstellungen nicht. Im derzeit gültigen zwölften "5-Jahres- Plan (der eher als "Planung" bezeichnet werden sollte) werden die bisherigen wirtschaftlichen Wachstumsziele ergänzt durch "Green Targets". Die ärmere Bevölkerung ist im Fokus sozialpolitischer

Umverteilung, die Lebensqualität in den inzwischen von 670 Millionen Menschen bewohnten Städten soll gesteigert, der Konsum Richtung Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein gesteuert werden.

"Saubere" Industrien werden als "Schlüsselindustrien" speziell begünstigt. China sieht seinen Weg von der - umweltbelastenden -Werkbank der wertschöpfungsniedrige (Export)produkte zu einer deutlich technologiestärkeren höherwertigen Produktion intelligenter, umweltfreundlicher Produkte. Nicht umsonst lautete das Motto der EXPO 2010 in Shanghai "Better City -Better Life", bei der die großen Urbanisierungsherausforderungen und deren einzige möglichen Lösungsansätze durch moderne Technologien thematisiert wurden.

Um die global wichtigen Ziele bei Umwelt und Ressourcen zu erreichen, erwartet China von Europa eine verbesserte Zusammenarbeit. Der Schlüssel hierzu liegt bei Technologien, Forschung und Innovation, für die China im Gegensatz zu früher bereit ist seinen (finanziellen) Beitrag zu leisten, und die es auch verstärkt zu schützen bereit ist. China kann enorme Ressourcen personeller Art einsetzen, hat aber auch einen in Europa in dieser Form kaum anzutreffend offenen Zugang zu Neuem.

Chancen für Österreich

Diese Situation bietet der Wirtschaft in Europa – und speziell auch in Österreich - große neue Chancen. Waren es früher Produkte und Anlagen, dann vereinzelte Dienstleistungen, die unsere Exporte bestimmten, so können nun Gesamtkonzepte als neue Formen des Dienstleistungs-Know-hows angeboten werden, die in der Folge Warenexporte mit sich bringen. Die neuen Ziele Chinas setzen Energieeffizienz-, Mobilitäts-. Werkstoffund Ressourcennachhaltigkeitskonzepte voraus. Auch für Umweltsanierung, Gesundheitswesen und die Sicherheit der Bevölkerung wird die Mitwirkung internationaler Partner unumgänglich sein.

Österreich, das vor nunmehr mehr als vierzig Jahren diplomatische Beziehungen mit China aufnahm, hat hier einen mehrfachen Startvorteil. Einerseits verfügen wir durch angewandte, aber auch universitäre Forschung über einen hohen Wissensstand. Andererseits haben wir eine breite Erfahrung bei energieeffizienten und umweltfreundlichen Technologien, wie etwa im Kommunal- und Bausektor.

Dennoch macht sich vielerorts eine gewisse Beklemmung breit hinsichtlich einer potentiellen Dominanz der Weltwirtschaft durch China. Gleichwohl sollte man bei solchen Überlegungen die gewaltigen Herausforderungen mitberücksichtigen, die China noch zu bewältigen hat und die Chinas rasante Entwicklung vielleicht sehr bald auf ein nachhaltigeres Tempo reduzieren könnten. Auch Japans Aufstieg wurde vor Jahrzehnten anders eingeschätzt als es dann tatsächlich stattfand, wenngleich China sich in einer in vielen Aspekten sehr unterschiedlichen Position befindet.

Es gilt die Chancen der Zusammenarbeit mit China zu ergreifen auf bisher kaum vorhandenen Ebenen. Vielfach ist dies ganz einfach notwendig, um in Zukunft auch noch erfolgreich oder überhaupt mitspielen zu können. China braucht Innovation. China braucht Produkte Technologien, die nicht eins zu eins vom Westen übernommen werden können, sondern den speziellen Gegebenheiten des Landes angepasst werden müssen. In diesem Prozess kann unsere Wirtschaft in Zusammenarbeit mit unseren Forschungsinstitutionen teilhaben und davon profitieren, nicht nur durch das kommerzielle Anbieten von Technologien, sondern auch durch den Zugewinn von Wissen und Know-how, das dann an uns zurückfließen kann – ganz dem Geist einer globalen Wirtschaft und Wissenschaft entsprechend. Österreich hat bei Forschungs- und Innovationskooperationen mit China in den letzten Jahren an Terrain verloren. Nun gilt es aufzuholen und in China mit innovativen Playern vergleichbarer Größe, wie skandinavischen Ländern Niederlande, gleichzuziehen -Politik und Wirtschaft haben Handlungsbedarf!

Dr. Hannes Androsch verfügt über einen reichhaltigen Erfahrungsschatz in der Kooperation mit China, der von seinen ersten Kontakten im Rahmen der Creditanstalt in den frühen 1980er Jahren bis zur Expo 2010 in Shanghai, wo er als Regierungskommissär fungierte, bis hin zu seinem Engagement als Aufsichtsratspräsident und Eigentümer der AT&S reicht. AT&S ist der größte österreichische Investor in China, wo derzeit bereits über 5000 Mitarbeiter beschäftigt sind. Neben dem 2002 eröffneten Werk in Shanghai, wird soeben eine weitere Großanlage in Chongqing errichtet, die bei einem weiteren Investitionsvolumen von € 600 Mio Euro 2015 eröffnet werden soll. Dr. Androsch hat im Rahmen seines wissenschaftspolitischen Engagements auch maßgeblich die 2012 erfolgte Gründung eines Office of Science and Technology (OST) in China unterstützt.

Entwicklung des wirtschaftlichen Austauschs mit China

Von Dr. Oskar Andesner

Wirtschaftsdelegierter AußenwirtschaftsCenter Peking



Erfolgreiche Wirtschaftsbeziehungen

China und Österreich blicken auf eine lange und erfolgreiche wirtschaftliche Zusammen-arbeit zurück. Die offiziellen ersten Wirtschaftsbeziehungen etablierten sich bereits mit Unterzeichnung 1956 der nichtstaatlichen Handelsvereinbarung. Bundeswirtschaftskammer (heute Wirtschaftskammer Österreich), die sehr früh Bedeutung Chinas als zentraler Handelsplatz Asiens erkannte, schloss daraufhin 1964 mit dem chinesischen Rat zur Förderung des internationalen Handels (CCPIT) Kammerabkommen, welche die Grundlage für die Eröffnung des ersten Büros in Peking 1966 legte. Die Wirtschaftskammer würdigte mit der Gründung eines Büros in Peking nicht nur die steigende Bedeutung Chinas im Welthandel, sondern folgte damit auch dem wachsenden Interesse österreichischer Unternehmen am asiatischen Markt. Die Aufnahme offizieller diplomatischer Beziehungen am 26. Mai 1971 legte zudem den Grundstein für eine rasche Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern. Kurz darauf organisierte die Außenhandelsstelle Peking die landesweit erste österreichische Leistungsschau.

Im Zuge der Reform- und Öffnungspolitik unter Deng Xiaoping verbesserte die chinesische Regierung sukzessive die Bedingungen für ausländische Wirtschaftstreibende. Österreichische Unternehmen nahmen bereits früh diese Chance wahr und konnten rasch Großprojekte Aber nicht nur Österreichs realisieren. **Großunternehmen** waren in China aktiv. auch immer mehr mittelständige und kleine Firmen entdeckten den chinesischen Markt für ihre Geschäfte. Österreichische Unternehmen konnten dabei vor allem mit technologieprodukten, innovativen Lösungen und Lizenzvergaben überzeugen.

Heute, knapp ein halbes Jahrhundert nach der Eröffnung des ersten Büros der Wirtschaftskammer in Peking und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen, blicken Österreich und China auf eine fruchtvolle wirtschaftliche Kooperation zurück.

Dynamischer bilateraler Handel

Das bilaterale Handelsvolumen stieg seit Aufnahme der diplomatischen Beziehung im Durchschnitt um rund 20% pro Jahr. Vor allem seit Chinas Beitritt zur WTO entwickelt sich der bilaterale Handel dynamisch, wovon vor allem die österreichischen Ausfuhren profitieren konnten. Diese betrugen im Jahr 2013 3,1 Mrd. Insgesamt erreichte das bilaterale Handelsvolumen mit 9,9 Mrd. EUR einen neuen Spitzenwert, Damit nimmt China für die österreichische Wirtschaft einen größeren Stellenwert ein. China ist schon längst nicht mehr nur wichtigster Handelspartner in Asien, sondern auch im globalen Kontext von zunehmend strategischer Bedeutung.

große Erfolg unserer bilateralen Partnerschaft beruht vor allem auf der engen Kooperation zwischen unseren Unternehmen. Österreich hat sich dabei als verlässlicher Partner erwiesen, der das hohe technische Niveau seiner Produkte mit hoher Innovation und Flexibilität in der Ausführung verbindet. Dabei liefern österreichische Unternehmen **Spitzenprodukte** in den verschiedensten Branchen. Besonders im Maschinen- und Anlagenbau, Automotivebereich und in der Elektrotechnik wird österreichisches Know-How und Fertigungsexpertise geschätzt. Zudem sind österreichische Unternehmen stark im Umwelt- und Energieeffizienzbereich aktiv, insbesondere in den Bereichen Wasseraufbereitung und erneuerbare Energien.

Österreichische Import- / Exportbilanz mit China



besonderer **Bedeutung** Von für die Wirtschaftsbeziehungen sind neben dem Warenhandel die Investitionsauch tätigkeiten österreichischer Unternehmen. Gemäß Angaben chinesischen des Handelsministeriums (MOFCOM) wurden von österreichischen Unternehmen seit 1978 über 1.000 Investitionsprojekte mit einem realisierten Investitionswert von mehr als 1 Mrd. USD abgewickelt. Bereits über 600 Unternehmen sind mit mehr als 950 eigenen Niederlassungen in China (inkl. Hongkong) tätig.

Ausbau der Investitionen

Die jüngste Business Confidence Study des AußenwirtschaftsCenters in Peking ergab, dass der Großteil der in China ansässigen österreichischen Unternehmen plant, deren Investitionen in den nächsten Jahren weiter auszubauen. Gleichzeitig sind chinesische Investitionsprojekte in Europa auf Vormarsch. Bis Ende 2012 investierte China insgesamt mehr als 31 Mrd. USD in der EU. 6.1 Mrd. USD davon allein im Jahr 2012. Über alle Mitgliedsstaaten verteilt wurden bis Ende 2012 insgesamt rund 2.000 chinesisch-investierte Unternehmen gegründet, die ca. 42.000 Menschen beschäftigen. Auch der Standort Österreich spielt für chinesische Investoren zunehmend eine Rolle. Zu den wichtigsten chinesischen Investitionen zählen u.a. die Übernahme von FACC durch Xi'an Aircraft Industry (Goup) Company Ltd., die Übernahme der ATB Austria Antriebstechnik AG, durch die chinesischen WOLONG-Gruppe und eine Niederlassung von Huawei Technologies in Wien.

Verbindungen vertiefen

Die enge Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen beider Länder ist ein wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung der bilateralen Handels- und Investitionsbe-ziehungen. Aber auch der unermüdliche Einsatz zahlreiche Ministerien, Organisationen und Wirtschaftsinstitutionen tragen erheblich zur Förderung der Zusammenarbeit bei.

Dazu zählt auch **ACBA**, die Austrian Chinese Business Association, die sich zu einer wichtigen Brücke zwischen chinesischen und österreichischen Unternehmern entwickelt hat.

Unter der Leitung von Dr. Zanger setzt die Organisation ständig neue Impulse, um Geschäftsleute und wirtschaftlich an China Interessierte zusammen zu bringen und diese über die gemeinsame Plattform zum Erfahrungsaustausch und zur Umsetzung neuer Projekte zu bewegen.

Dazu wünschen wir ACBA auch im Jahr des Pferdes weiterhin viel Erfolg!

ACBA Tätigkeitsbericht 2013

Von Mag. Veronika Ettinger

General Sekretärin ACBA

Die Austrian Chinese Business Association (ACBA), gegründet 2010 von **Dr. Georg Zanger**, ist ein gemeinnütziger Verein, der sich unpolitisch und nicht profitorientiert um die Verbesserung des wirtschaftlichen Austauschs mit China bemüht. Konkret fördert ACBA

- Die Bereitstellung von Informationen, die der wechselseitigen Beziehungspflege und dem gegenseitigen Verständnis dienen
- Die Hilfestellung beim Aufbau von Wirtschaftsverbindungen und die Nennung von konkreten Ansprechpartner zur Lösung diverser Anliegen
- Die Initiierung und Unterstützung von unterschiedlichsten Projekten zwischen China und Europa.

Mitglieder

Die Mitgliedschaft bei der ACBA steht rechtlichen und privaten Personen offen und erschließt den direkten und kostenlosen Zugang zu ACBA Veranstaltungen und exklusiven Publikationen sowie Hilfestellung bei besonderen Anliegen und Problemstellungen.

Vorstand

Der Vorstand besteht ausschließlich aus ehrenamtlich tätigen Unternehmern und Führungspersönlichkeiten, die mit ihren unterschiedlichen China-Erfahrungen die Arbeit der ACBA strategisch bestimmen, mit den Anliegen der Mitglieder abgleichen und konkret umsetzen.

Dr. Georg Zanger Präsident	Mag. Veronika Ettinger General Sekretärin
Janet Mo Marketing & Kommunikation	Zhang Hongge China Relations Management
Peter Buchas Finanzen	Elisabeth Zhang Research

Ende des Jahres 2013 haben sich Mag. Walther Schnopfhagen und Michael Fritscher aus dem Vorstand der ACBA zurückgezogen. Wir bedanken uns herzlichst für die von den beiden Kollegen geleistete umfangreiche Arbeit und Unterstützung an der Entwicklung der ACBA.

An ihre Stelle sind **Janet Mo**, Geschäftsführerin der Zentron Consulting Group mit Fokus auf

Beratungen im Marketingbereich für Unternehmen, die einen Eintritt in China planen, getreten sowie **Peter Buchas,** Geschäftsführer der Firma Stadtt und tätig im Bereich der Unternehmensentwicklung, Supply Chain-Beratung und chinesischen Wirtschaftspolitik.

Beirat

Der Beirat gibt Empfehlungen zur strategischen Ausrichtung der Austrian Chinese Business Association. Er unterstützt den Dialog mit der Politik und anderen relevanten Interessensverbänden. Die vom Vorstand berufenen Mitglieder des Beirates sind Vertreter aus der Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, die ein besonderes Interesse an der Förderung von erfolgreichen Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und Österreich hegen.



KR Karl Javurek
CEO Gewista



Ye MingRechtsanwalt,
Shanghai Keenmore Law Office



Dr. Hannes JarolimRechtsanawalt,
Nationalratsabgeordneter

Dr. Paul Tanos



Prof. Yan Xiaobao

Generaldirektor Modern

Management Centre Shanghai



Geschäftsführer P. **Tanos** Immound Consulting GmbH



Jiangsu People's Association for Friendship with Foreign Countries

Liu Yiyang



Renate Csörgits

Ehemalige Abgeordnete zum
Nationalrat



Liang YongwenRechtsanwalt,
EastBright Law Firm, Beijing



Mag. Walter Bleyer

Geschäftsführer Bleyers Financial
Consulting



Michael Oeschlmüller
CEO OE- International, Beijing

Veranstaltungen

ACBA ist bestrebt, jedes Jahr eine Vielzahl informativer Veranstaltungen für Mitglieder und Interessenten zu bieten. 2013 ist es uns gelungen, folgende Initiativen zu setzen:

- Dr. Hannes Androsch "Geschäftsbeziehungen zwischen China & Österreich – Erfahrungen und Reflektionen", Jänner 13
- Empfang zum Chinesischen Neuen Jahr der Schlange gemeinsam mit der Austrian Hong Kong Society", Februar 2013
- **China Forum 2013** gemeinsam mit der Raiffeisenbank International, März 2013
- Veranstaltung "Zeitgenössische chinesische Kunst" gemeinsam mit art & science, MMag. Alice Schmatzberger, und Austrian Hong Kong Society, Juni 2013
- Dr. Svenja Kutnig: "Vermeidung von Risiken und Vorteile im Zusammenhang mit Joint Ventures in China", Veranstaltung mit der Österreichisch-Chinesischen Juristischen Gesellschaft, Oktober 2013
- **Dr. Peter Buchas:** "Die Funktion der Korruption in China: Perspektiven und ein Vergleich zu Europa", Veranstaltung mit der Österreichischen Gesellschaft für Chinaforschung, November 2013
- Mag. Ludwig Hetzel: "Das chinesische Insolvenzrecht im Überblick", Veranstaltung mit der Österreichischen Gesellschaft für Chinaforschung, November 2013
- ACBA Medien Event: Medien in China Vielfalt und Freiheit?, Veranstaltung mit Hilton Danube, November 2013
- China Business Event: Empfang einer Wirtschaftsdelegation aus Shandong, Dezember 2013

Publikationen

Die ACBA Veröffentlichungen - exklusiv für unsere Mitglieder – von **Elisabeth Zhang** waren im Jahre 2013 fokussiert auf

verschiedene Aspekte rund um chinesische Investitionen ins Ausland:

• ACBA Report VI: "Die Entwicklung chinesischer Direktinvestitionen ins Ausland", Jänner 2013

Eine eingehende Analyse und Darstellung der chinesischen Direktinvestitionstätigkeiten der letzten Jahre, aufgegliedert nach Zielort und Industriezweigen, sowie eine Erläuterung über die Motivation chinesischer Investoren.

 ACBA Report VII: "Der Genehmigungsprozess chinesischer Direktinvestitionen ins Ausland", Juni 2013

Dieser Bericht bietet einen detailreichen Einblick in den langwierigen Genehmigungsprozess, den chinesische Unternehmer durchlaufen müssen, wenn sie sich entscheiden im Ausland zu investieren

 ACBA Report VIII: "Die gesetzlichen Rahmenbedingungen der VR China für chinesische Auslandsinvestitionen", November 2013

Diese Ausgabe bietet eine umfangreiche Begriffserklärung im Bereich Investitionswesens der Volksrepublik China und stellt die gesetzlichen Entwicklungen dar, die erst chinesische Auslandsdirektinvestitionen ermöglicht haben.

Netzwerk

ACBA steht in enger freundschaftlicher Beziehung und intensivem Austausch mit einer Reihe von Organisationen und Interessensvertretungen, wie unter anderen:

- Österreichische Gesellschaft für Chinaforschung
- Austrian Hong Kong Society
- Sohmen Fernost Stiftung
- Wirtschaftskammer Österreich
- European Chamber of Commerce in China
- GASME Global Alliance of Small and Midsized Enterprises

Chinesische Auslandsdirektinvestitionen - eine Zusammenfassung der diesjährigen ACBA Reports

Von Elisabeth Zhang

ACBA Research



Im Jahr 2013 haben sich die ACBA Reports einer eingehenden Betrachtung der chinesischen Auslandsdirektinvestitionen gewidmet. diesem Rahmen finden sowohl eine detailreiche Analyse der Zielorte solcher Investitionen und der Verteilung über verschiedene Industriezweige, die Ergründung der Motivation Markteintrittsstrategien chinesischer Investoren, als auch eine Erläuterung jenes Genehmigungsprozesses statt. den Auslandsdirektinvestitionsprojekte der in Volksrepublik China durchlaufen müssen. Ebenfalls werden die verschiedenen Investorentypen und -arten vorgestellt, auf bevorstehende Herausforderungen im Bereich der Auslandsdirektinvestitionen aufmerksam gemacht und die Entwicklung der gesetzlichen Rahmenbedingungen diesem Bereich in zusammengefasst.

In Ausweitung der Öffnungspolitik seit den 1970er Jahren fördert die chinesische Regierung zunehmend Investitionen ins Ausland. Während schon im zehnten und elften Fünfjahresplan die "Going Global" Strategie beworben wurde, finden sich im zwölften Fünfjahresplan erstmals Programmpunkte zur konkreten explizite Unterstützung chinesischer Investitionsaktivitäten. Neben der aktiven Förderung von Investitionsprojekten wurde auch ein Schutzsystem hinsichtlich Investitionsrisiken erstellt, das sich über Beratungsleistungen des Handelsministeriums für viel versprechende Industriezweige, die Darstellungen der bestehenden Risiken, über finanzielle Unterstützung für bestimmte Investitionsprojektarten, bis hin Absicherungsmöglichkeit durch Sinosure gegen finanzielle Verluste bestimmten unter Voraussetzungen erstreckt. Mit derlei Maßnahmen wird in China vermehrt ein positiveres Umfeld für Direktinvestitionen ins Ausland geschaffen.

<u>12^{ter} Fünfjahresplan</u> ODI Ziele 2011-2015						
Optimierung	Verbesserte	Beschleunigung	Schutz			
der	Unterstützungs-	des	gegen			
Handelsbilanz	politik	ODI-Wachstums	Investitionsrisiken			

Abb.1.: Ziele des zwölften Fünfjahresplans im ODI-Bereich

Trotz der günstigen politischen Lage, stehen einer völlig reibungslosen Abwicklung von Auslandinvestitionsprojekten noch einige Hürden im Weg. Darunter zum Beispiel zunehmend strengere Investitionsgesetze auf Seiten der potentiellen Empfängerstaaten und ein mühsamer Genehmigungsprozess, den Auslandsinvestitionsprojekte auf Seiten der Volksrepublik China durchlaufen müssen.

Chinesische Investoren können

- dem Staatssektor angehören das sind die Pioniere der Auslandsinvestitionen oder
- dem in letzter Zeit stark gewachsenen Privatbereich entstammen.

Aufgrund gesetzlicher Barrieren waren anfangs fast ausschließlich staatseigene Unternehmen in Auslandsinvestitionsprojekte involviert. Erst in den letzten Jahren konnte auch der Privatsektor von einem günstigeren Gesetzesrahmen profitieren.

Kategorie des **Investorentyps** nach unterscheidet sich auch der Ablauf des Genehmigungsprozesses. Ein Privatunternehmen muss Genehmigungen Bestätigungen von dem Staatlichen Devisenamt (SAFE), dem Handelsministerium (MOFCOM), der Staatlichen Kommission für Entwicklung und Reform (NDRC) bzw. bei Überschreitung Betragshöhen vom bestimmter Staatsrat einholen. Staatsunternehmen brauchen zusätzlich noch eine Genehmigung Kommission des Staatsrats zur Kontrolle und Verwaltung des Staatsvermögens (SASAC). Diese Einschaltung einer zusätzlichen Institution rührt vor allem daher, dass es Aufgabe der SASAC ist die staatseigenen Vermögen im nichtfinanziellen Sektor zu verwalten und sowohl die Ertragskraft der staatseigenen Unternehmen als auch die Wertsteigerung von deren Vermögen zu optimieren.

Schwierig ist allerdings aufgrund unklarer und sich teilweise widersprechender Bestimmungen der einzelnen Institutionen, die jedoch gleichwertig sind, in welcher Reihenfolge die einzelnen Genehmigungen und Bestätigungen eingeholt werden sollen. Tatsächlich wird meist der im Folgenden dargestellte Ablauf verfolgt, wobei auch oft die Anträge in der NDRC und des MOFCOM gleichzeitig gestellt werden.

Neben diesem Genehmigungsprozess ergeben sich die natürlicherweise oftmals zu Anfang auftretenden Schwierigkeiten der gemeinsamen Zusammenarbeit. Darunter in erster Linie jene, die sich aus Verständnisproblemen und der doch unterschiedlichen Gewohnheiten ergeben. Daneben war auch die Tatsache der mangelnden internationalen Erfahrungen vieler chinesischer Manager in der Vergangenheit ein Faktor für erfolgreiche Kooperationen. Doch chinesische Unternehmen haben aus ihren Niederlagen gelernt und gleichen diese Mängel mit gezielten Maßnahmen und zunehmendem Erfolg aus.

Betrachtet man die Statistiken über die Entwicklung der Auslandsinvestitionstätigkeiten chinesischer Investoren in den letzten Jahren, ist trotz einer deutlichen Steigerung der Aktivitäten privater Investoren, die Dominanz der Investitionen von staatlichen Unternehmern nicht zu verleugnen. Die Faktoren dieses Ergebnisses sind vor allem die finanziellen Mittel der staatseigenen Unternehmen, die jene der privaten Unternehmen weitaus überragen und der Umstand, dass staatliche Unternehmen vor allem in großem Maße in Rohstoffabbau und produktion investieren und gerade diese Projekte bei Verwirklichung mit hohen Transaktionsvolumina verbunden sind.

Ein weiterer Trend der vergangenen Jahre ist das vermehrte Interesse an Investitionspro-jekten in Europa. Während die europäischen Regionen zu Beginn der chinesischen Investitionsaktivitäten eher vernachlässigt wurden, liegen sie nun im Fokus der chinesischen Investoren.

Neben der Ressourcenbeschaffung sind nämlich der Zugang zu Spitzentechnologien und die Aneignung von Know-how die Hauptmotivation für chinesische Unternehmer ins Ausland zu gehen und so die Mankos ihres Unternehmens auszugleichen bzw. das Unternehmen als solches generell zu stärken.

Da gerade Unternehmen, sesshaft in Ländern der Europäischen Union in vielen Bereichen die Vorreiterrollen in den jeweiligen Industriezweigen einnehmen, kann die Beibehaltung dieses Trends erwartet werden.

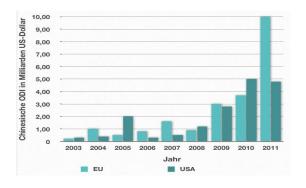


Abb.3. Chinesische Direktinvestitionen in die USA im Vergleich zu jenen in die Europäische Union ¹

Zusammenfassend sei gesagt. dass die chinesische Regierung volkswirtschaftlich gesehen, einen guten Weg zur Förderung von Auslandsdirektinvestitionen beschritten hat. Die praktische Umsetzung wird jedoch noch Zeit benötigen. Die wirtschaftlichen Mechanismen für ein verstärktes ODI sind nun vorhanden, aber gewisse Mängel wie z.B. die noch nicht ausreichenden Erfahrungen und das Wissen der Unternehmer in diesem Bereich haben noch Bestand. Da dies jedoch in absehbarer Zukunft behoben werden kann, bleiben chinesische Auslandsdirektin-vestitionen in den kommenden Jahren ein hochaktuelles Thema.

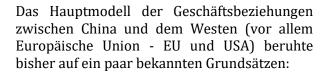
15

¹ Basierend auf China Invests in Europe, Patterns, Impacts and Policy Implications, Thilo Hanemann and Daniel H. Rosen, June 2012, Rhodium Group

Bemerkenswerte, jüngste Entwicklungen der chinesisch-österreichischen Geschäftsbeziehungen

Von François-Xavier d'Aligny

ERSTE Group Bank



- China ist ein rasant wachsender Absatzmarkt für Investitionsgüter (in kleinerem Ausmaß für Konsumgüter) bzw. (Infrastruktur- und Transport-) Technologien aus dem Westen;
- 2. Produktionskosten sind in China umso viel niedriger als im Westen, dass die Differenz die Transportkosten von Exportprodukten aus China in den Westen überkompensiert;
- 3. Voraussetzung für den Zugang zum chinesischen Markt für westliche Firmen ist oft der Transfer von westlichem Kapital nach China bzw. die Errichtung von Joint-Ventures (JV) / Partnerschaften in China, deren Erfolge allerdings sehr unterschiedlich zu bewerten sind.

Trotz des Bestehens von Exporten westlicher Produkte nach China, ist die chinesische Handelsbilanz gegenüber dem Westen höchst positiv.

Basierend auf vier wichtigen Säulen der chinesischen Wirtschaft (Infrastruktur, Export, Immobilien und Bankenfinanzierung), hat dieses Modell China dazu verholfen, zur zweitgrößten Wirtschaftsnation der Welt aufzusteigen.

Trotz dieser beeindruckenden Entwicklung wird diese Situation nun als anpassungsbedürftig empfunden, und einige der dazu gehörenden Ziele sind im derzeit laufenden 12.5-Jahresplan, sowie im Programm der neuen chinesischen Regierung festgelegt.



Hinzu kommen Erwartungen der chinesischen Bevölkerung, sowie Änderungen am chinesischen Arbeitsmarkt:

- unterstützt durch Maßnahmen im Bereich des Finanzmarktes (Zinsen, Währung, Kreditvergabe, ...) soll die chinesische Wirtschaft marktorientierter werden;
- zusätzlich zu den oben genannten vier Säulen und basierend auf dem sich schrittweise entfaltenden Aufbau einer Mittelschicht soll auch der inländische Konsum zur Entwicklung der chinesischen Wirtschaft beitragen;
- 3. die chinesische Bevölkerung erwartet höhere Lebensqualität, z.B. in Bereichen der Gesundheit, Nahrung, Umwelt und Markenprodukte;
- 4. das Vergütungsniveau der Arbeiter in China steigt schnell und kontinuierlich, was nun eine sehr hohe Volatilität des chinesischen Arbeitsmarktes 25% jährlich ist in gewissen Branchen eine durchaus übliche Größenordnung für Mitarbeiterwanderung zur Folge hat und das Risiko des Transfers von Technologien an chinesische Mitbewerber mit sich bringt;
- 5. vor dem Hintergrund der Globalisierung fordert die chinesische Regierung staatliche und private chinesische Firmen auf, u.a. durch Akquisitionen von / Kapitalbeteiligungen an westlichen Firmen weltweit global zu werden;
- 6. dies soll u.a. der Sicherung des Zugangs zu Rohstoffen und Technologien dienen. Aber auch Marken, Managementmodelle, eine stabilere bzw. gut ausgebildete Belegschaft sowie der Zugang zum westlichen Markt werden in einer partnerschaftlicheren Vorgehensweise als bisher gesucht.

Welche Konsequenzen bzw. Opportunitäten bringen diese Entwicklungen für die österreichischen und chinesischen Firmen?

- 1. Nachdem China ein im Vergleich zum Westen überdurchschnittlich wachsender Absatzmarkt bleibt, stellt sich weiterhin und notwendigerweise die Frage, wie kommt China zu westlichen / österreichischen Gütern bzw. wie bekommen westliche / österreichische Firmen Zugang chinesischen Markt. Anders formuliert: wie können beide Parteien besser und umfangreicher als bisher von diesen Entwicklungen profitieren;
- 2. Handel / Export / Import bleibt ein üblicher Weg, der allerdings mit den bekannten Risiken verbunden ist;
- 3. Die Errichtung, wie bisher, eines JV in China, das Aufsetzen einer lokalen Fabrikationstochtergesellschaft oder sogar der Erwerb einer chinesischen Firma ist nicht mehr der einzig gewünschte Weg. Die bereits erwähnten Erfolgsunterschiede, welche manchmal mit zunehmenden Risiken verbunden sind, sowie die ebenfalls genannten neuen Ziele und Vorgehensweisen erklären dies;
- 4. Dagegen stellt der **Einstieg eines chinesischen Partners** im Eigenkapital einer österreichischen Firma eine ausgewogenere Verteilung der Risiken und der Erfolgschancen ("win-win situation") als im bisherigen Modell der Kapitalinvestition in China dar:

a) für den chinesischen Partner:

- die politische, rechtliche und finanzielle Stabilität Österreichs beruht auf einer ebenso langen Tradition wie diejenige Chinas und stützt sich auf die Rahmenbedingungen der EU-Mitgliedschaft;
- die Innovationskraft, die Kreativität und die Firmenverbundenheit der Mitarbeiter in Österreich sind zusätzliche positive Attraktivitätsfaktoren, insbesondere im Hinblick auf Forschung und Entwicklung;
- über die EU-Mitgliedschaft hinaus erleichtert, aus logistischer Sicht, die geographische Lage Österreichs den Zugang zum europäischen Markt;

 österreichische Firmen entsprechen den Ambitionen Chinas in Bezug auf Technologien und Marken;

b) für den österreichischen Partner:

- entsprechend der Geschäftstradition Chinas betrachtet und behandelt ein chinesischer Partner den Einstieg im Eigenkapital eines (österreichischen) Unternehmens grundsätzlich langfristig. Dies unterscheidet einen solchen Einstieg von jenem eines angelsächsischen Partners und ermöglicht unterschiedliche Beteiligungsmodelle;
- ein solcher Einstieg ermöglicht auch die Finanzierung des damit bezweckten, oft raschen und umfangreichen Auf- bzw. Ausbaus des China Geschäftes der österreichischen Firma. Hinzu kommt auch die Einbindung in die sich ergebenden weltweiten Wertschöpfungsketten der Partnerschaft;
- aufgrund des erfolgten Kapitaleinstiegs im österreichischen Unternehmen hat der chinesische Partner größtes Interesse daran, dass die durch ihn in China vermarkteten Produkte des österreichischen Partners dort nicht kopiert werden. Er kümmert sich darum;
- u.a. aufgrund ihrer langfristigen Perspektive sind chinesische Partner in der Regel daran interessiert, die Belegschaft des jeweiligen österreichischen Partners zu unterstützen, und sind bereit, entsprechende soziale Engagements einzugehen, die erfahrungsgemäß auch eingehalten werden.

 Auch dies ist ein Unterschied zum klassischen Verhalten angelsächsischer Partner, die oft "quick return on investment" suchen;
- vor diesem Hintergrund bewirkt die Kapitalbeteiligung eines chinesischen Partners eine umfangreiche Steigerung des finanziellen und sozialen Wertes der österreichischen Firma.

Die Entscheidung, einen neuen Geschäftspartner als strategischen Aktionär zu begrüßen, kann immer erst nach vorsichtiger Prüfung der Vor- und Nachteile getroffen werden. Bei internationalen Partnerschaften kommt der kulturellen Dimension eine besondere Gewichtung zu. Dies gilt insbesondere bei Familienunternehmen.

Jüngste Erfahrungen zeigen eindeutig, dass chinesische Partner zunehmend willig sind zu erkennen, dass ihr eigenes Interesse darin liegt, die Geschäftskultur sowie die Interessenslage neuer österreichischer / europäischer Partners zu respektieren.

Die Tradition einer langfristig bzw. sozial und daher wertsteigend orientierten Geschäftskultur haben Österreicher / Europäer viel mehr mit chinesischen Partnern gemeinsam als mit Partnern aus anderen Regionen der Welt.

Die Investment Banking Abteilung der ERSTE Group steht jederzeit zur Verfügung, um diesen Gedanken weiter zu erläutern.

François-Xavier d'Aligny ist Head, Strategic Relationship,s und Managing Director bei der ERSTE Group Bank in Wien.

Tel.: + 43 (0)50 100 199 23 E-Mail: f-x.d-aligny@erstegroup.com



ÜBERSETZUNGEN – DOLMETSCHEN - KONFERENZTECHNIK

Die Übersetzungs- und Dolmetschagentur Connect-Sprachenservice GmbH mit Niederlassungen in Wien (Österreich) und Regensburg (Deutschland) ist ein lösungsorientiertes B2B-Unternehmen, zu dessen Kundenkreis neben zahlreichen Behörden und Anwaltskanzleien in erster Linie international agierende mittelständische Unternehmen gehören.

Als sprachlicher Brückenbauer legen wir großen Wert auf einen respektvollen Umgang mit anderen Kulturen. Die weltoffene Haltung unserer Übersetzer, Dolmetscher und sonstiger Mitarbeiter bilden die Basis unseres Erfolges.

Langjährige Erfahrung im Bereich Dolmetschen und Übersetzen, die Einhaltung der strengen Kriterien der europäischen Norm für Übersetzungsdienstleistungen EN 15038, die kontinuierliche Evaluierung unserer Arbeitsprozesse und das eigens für Connect-Sprachenservice entwickelte Preisberechnungsmodell garantieren unseren Kunden gleichbleibend hohe Qualität zu fairen, nachvollziehbaren Preisen ohne Wenn und Aber.

Zu unserem Angebot gehören:

ÜBERSETZUNGEN

- Fachübersetzungen nach EN 15038
- Beglaubigte Übersetzungen
- 50 Fachgebiete
- 100 Sprachen
- Übersetzungen von Websites gemäß SEO-Regeln

SIMULTANDOLMETSCHEN KONSEKUTIVDOLMETSCHEN KONFERENZTECHNIK

- Dolmetscherkabinen
- Beschallungsanlagen
- Diskussionsanlagen
- Technischer Support vor Ort

Connect-Sprachenservice GmbH Penzinger Straße 127/8 A-1140 Wien

Web: www.connect-sprachenservice.at / E-Mail: office@connect-translations.at Tel.: 0043 1 894 89 73 11 / Fax: 0043 1 894 89 73 90

Living Languages.®

Investitionsschutz in China

Von Dr. Markus Moser, LL.M. (HKU)



Wie ernsthaft und beharrlich China seinen wirtschaftlichen Aufstieg seit nunmehr 35 Jahren verfolgt, zeigt sich an der stattlichen Zahl internationaler Investitionsschutz-abkommen der Volksrepublik.

gerade nicht. Und auch ein diplomatischer Protest des Heimatstaats des Investors bringt in aller Regel wenig – die Zeiten, als Handelskonflikte mit Kanonen-booten gelöst wurden, sind (zum Glück) lange vorbei.

Investitionen wollen geschützt sein

Wer als ausländischer Unternehmer in China investiert, will sein Investment rechtlich abgesichert wissen – etwa vor unrechtmäßiger Enteignung.

Beispiel: Ein österreichischer Investor errichtet in China eine Fabrik. Diese wird einige Jahre später von einer chinesischen Provinzregierung ohne Entschädigung für den Bau einer Autobahn enteignet. Der österreichische Investor hat damit sein Investment verloren.

Wenn Gerichte nicht helfen

Der naheliegendste Schritt in einem solchen Fall ist der Zug vor die nationalen Gerichte und Behörden mit dem Anliegen, entschädigt zu werden: Wie bekannt, ist dies gerade in Schwellenländern wie der Volksrepublik China nicht immer einfach. Vor allem, wenn die Behörden selbst unrechtmäßig vorgehen, ist ein Rechtsschutz durch staatliche Gerichte kaum zu erwarten. Gewaltentrennung, also eine klare Trennung zwischen Politik, Gesetzgebung, Verwaltung und Gerichtsbarkeit, ist in China noch kein anerkanntes Rechtsprinzip.

Investitionsschutz vor staatlichen chinesischen Gerichten ist daher, wenn es wirklich hart auf hart kommt, wenig erfolgversprechend. Auch "normale" Handelsschiedsgerichte kommen für Streitigkeiten zwischen dem österreichischen Investor und der chinesischen Behörde nicht in Betracht: Solche privaten Schiedsgerichte können nur durch einen Schiedsvertrag zwischen den Parteien begründet werden. Einen Schiedsvertrag zwischen dem "Enteigner" und dem Enteignetem gibt es aber in aller Regel

Internationale Abkommen als Lösung

Die chinesische Regierung hatte zu Beginn der Reformpolitik von Deng Xiaoping das drückende Problem, dass westliche Investoren aufgrund der beschriebenen unsicheren Lage vor Investitionen in China zurückschreckten.

Als Antwort darauf folgte eine beispiellose Serie von sogenannten **bilateralen** Investitionsschutzabkommen (Bilateral Investment Treaties, BITs): Hinter diesem sperrigen Titel verbergen sich relativ kurze völkerrechtliche Verträge. Zwei Staaten versprechen darin einander, Investoren aus dem anderen Land "gerecht und billig" zu behandeln ("fair and equitable treatment").

Ob der Investor eine natürliche Person oder eine Gesellschaft ist, macht keinen Unterschied. Teilweise sehen diese Verträge auch direkte Rechte für Investoren vor – also mehr als bloß salbungsvolle Worte. Die meisten Investitionsschutzabkommen verbieten einem Staat beispielsweise, Investoren aus dem anderen Staat unrechtmäßig zu enteignen. Der Investor hat ein Recht auf eine angemessene Entschädigung, das er selbst geltend machen kann.

In einem Fall wie dem Ausgangsbeispiel – entschädigungslose Enteignung eines österreichischen Investors durch eine chinesische Provinzregierung – entsteht dem Investor ein finanzieller Schaden. Zwischen Österreich und China ist seit dem Jahr 1986 (BGBl. 537/1986) ein den internationalen Standards entsprechendes Investitionsschutzabkommen in Kraft, das unter anderem eine entschädigungslose Enteignung verbietet (Artikel 4).

Der österreichische Investor muss daher in einem solchen Enteignungsfall nicht chinesische Gerichte und Behörden bemühen oder darauf hoffen, dass sich die österreichische Gesandtschaft in China seines Investitionsproblems annimmt.

Vielmehr kann der österreichische Investor aus diesem Investitionsschutzabkommen direkt einen Anspruch auf Ersatz seines Schadens durch die Volksrepublik China ableiten. Mittlerweile hat die Volksrepublik China mit mehr als 120 Staaten solche bilateralen Investitionsschutzabkommen (BIT) abgeschlossen; damit gehört das Reich der Mitte zu den Staaten mit den meisten derartigen Verträgen. Ein eindrucksvoller Beweis der Ernsthaftigkeit, mit welcher die Volksrepublik seit 35 Jahren Investoren in ihr Land holt.

Streitigkeiten zwischen Investor und Staat über unrechtmäßige Enteignungen (über die Höhe der Entschädigung) werden nach dem Österreich-China-BIT vor einem eigenen, speziell einzurichtenden internationalen Schiedsgericht abgehandelt.

Dieses Schiedsgericht entscheidet rechtskräftig über Angemessenheit und Höhe der Entschädigung. Das Urteil dieses Schiedsgerichts kann dann auch in China vollstreckt werden.

Keine "ungleichen Verträge"

Investitionsschutzabkommen sind aber keine "ungleichen Verträge": Sämtliche Rechte, die österreichischen Investoren gegen die Volksrepublik China zustehen, stehen spiegelverkehrt auch chinesischen Investoren gegen die Republik Österreich zu.

Flossen in den letzten 35 Jahren die Investitionen auf einer Einbahnstraße Richtung Osten, kommt es derzeit bekanntlich zu einer spürbaren Verschiebung: Auch ein chinesischer Investor muss sich nicht mehr auf die staatlichen österreichischen Gerichte verlassen, sondern kann vor einem BIT-Schiedsgericht klagen, wenn er unrechtmäßig enteignet wird.

Freilich muss einschränkend gesagt werden, dass dies eher hypothetisch ist – der Rechtsschutz in Österreich für Enteignungen ist in der Regel ausreichend, sodass ein Rückgriff auf das Investitionsschutzabkommen nicht notwendig und auch nicht zielführend ist. Abgesehen vom Enteignungsschutz sichern Österreich und China in ihrem BIT einander zu, Investoren aus dem jeweils anderen Land weiterhin zuzulassen und sie keinesfalls schlechter als Investoren aus Drittstaaten (etwa Deutschland) zu behandeln. Investoren muss es möglich bleiben, ihre Gewinne aus China nach

Ausblick: BIT China-EU

Österreich zu repatriieren.

Noch ein kurzer Blick in die Zukunft: Anstelle von derzeit 26 Investitionsschutzabkommen zwischen einzelnen EU-Staaten und der Volksrepublik China könnte bald ein einheitliches Investitionsschutzabkommen zwischen der EU und China kommen. Die Verhandlungen darüber laufen bereits.

Man kann davon ausgehen, dass dieses Abkommen – so es jemals fertigverhandelt wird – anders als in den 80er Jahren nicht mehr hauptsächlich europäischen Investoren in China nützt, sondern im selben Maße den bereits vor der Tür stehenden und hörbar anklopfenden chinesischen Investoren in Europa.



Dr. Markus Moser, LL.M. (HKU) ist Rechtsanwalt bei Fiebinger Polak Leon in Wien und berät laufend in österreichisch-chinesischen Causen. Während seines Aufenthalts als Postgraduate und Forschungsassistent an der University of Hong Kong hat er sich unter anderem mit internationalem Investitionsschutz beschäftigt

.

China und kein Ende des Wirtschaftswunders

Von Robert Kiesinger, MBA

CEO der Oderso GmbH



Als Deng Xiaoping 1978 die Reform- und Öffnungspolitik einleitete, konnte niemand abschätzen wohin dies eines Tages führen würde. Mehr als 30 Jahre ~ 9% Wirtschaftswachstum, Reduzierung der armen Landbevölkerung um über ein Drittel, und mittlerweile die zweitgrößte Volkswirtschaft und weltweit größte Handelsnation sind die Resultate. Auch wenn in letzter Zeit das Wachstum "nur" noch über 7% erreicht hat, ist und bleibt China der Motor, der die Weltwirtschaft am Laufen hält.

Da verwundert es nicht, dass sich allerlei Mythen um diese Entwicklung seit Jahren hartnäckig halten. Gerade in den letzten Jahren als in Europa in sehr vielen Betrieben Kurzarbeit eingeführt werden musste, blickte man neidvoll in das Reich der Mitte und versuchte seinem Ärger mit Teilwahrheiten Luft zu machen.

Deng Xiaoping, der Wirtschaftsvisionär

In einem Land welches in den 80er und 90er



Jahren des letzten Jahrhunderts im Prinzip nur Arbeitskräfte anzubieten hatte, keine nennenswerte Industrie aufwies und keine einzige Technologie hatte, die in irgendeiner Weise für die Welt interessant gewesen wäre, gab es nicht viele Möglichkeiten Wachstum zu erreichen. Erst 1992 als Deng Xiaoping seine heute noch berühmte Reise in den Süden unternahm ıım der wirtschaftlichen Erneuerung einen richtungsweisenden Impuls geben, sprang der chinesische Wirtschaftsmotor wieder an. Dieses Mal sollte er nicht mehr ins Stocken geraten.



Neue Sonderwirtschaftszonen wurden ins gerufen und die bestehende Sonderwirtschaftszone Shenzhen, die erste Chinas, wurde weiter gefördert als das "Tor zum Westen". Mit dem Slogan "Lasst den Westwind herein. Reichtum ist ruhmvoll" wuchs Shenzhen von einer Stadt mit 30.000 Einwohner in den 80er Jahren zu einer Metropole mit heute über 10 Millionen und begründete Einwohner damit die "Werkbank der Welt" und den Aufstieg der gesamten Provinz Guangdong zur reichsten Chinas.

Zu einer Zeit als die Personalkosten und Lohnnebenkosten in Europa konsequent angehoben wurden, erkannte der Westen, dass sich die langen Transportwege lohnten, um von den niedrigen Lohnkosten in China zu profitieren. Produktionen wurden sukzessive nach China verlegt. Zuerst von den großen, weltweit agierenden Konzernen, später auch von kleineren Unternehmen. Was anfänglich mit der Montage von billigen Komponenten und Produktteilen begann, welche man von diversen chinesischen Herstellern bezog, weitete sich rasch zu einer eigenen Produktion für viele Unternehmen aus.

Vom Beschaffungsmarkt in Richtung Käufermarkt

Wurden früher nur die arbeitsintensiven Tätigkeiten nach China verschoben um den Vorteil der günstigen Lohnkosten zu nutzen, werden mittlerweile kapital- und technologieintensive Produktionen nach China verlagert. Damit stehen in China inzwischen die neuesten und modernsten Autofabriken, Stahlfabriken und Chemiefabriken. Die sich hier befindenden Produktionsstätten für Computerhardware, Unterhaltungselektronik und Telekommunikationsgeräte entsprechen dem modernsten Stand der Entwicklung.

Wurden bisher in Chinas Fabriken Produkte gefertigt, deren Entwicklung in anderen Ländern stattgefunden hat, lässt sich seit einigen Jahren erkennen, dass immer mehr innovative und bahnbrechende Entwicklungen in China stattfinden. China ist bereits heute Nr. 1 in allen Patentanmeldungen weltweit und im Bereich "green technology" die Nr. 2 hinter den USA.



Wurde China noch vor kurzem als der Ramschladen der Welt belächelt, nimmt es jetzt schon einen Spitzenplatz in der Entwicklung und Herstellung von Hochtechnologie ein. Geht einerseits die Entwicklung in diesem Bereich weiterhin so schnell von statten und sieht Europa weiterhin so untätig dabei zu, wird in Kürze das erklärte Ziel die europäische Vormachtstellung im Technologiesektor zu brechen, erreicht sein. Schon jetzt wandern hochbezahlte Spezialisten, Forscher und Entwickler aus aller Welt nach China ab.

Hochtechnologie Made in China

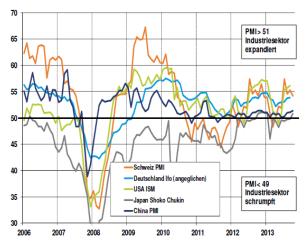
Immer mehr rein chinesische Unternehmen drängen in den Hochtechnologiemarkt. Diese höchst professionellen Fabriken investieren große Summen in die Forschung und Entwicklung ihrer Produkte und verdrängen ausländische Unternehmen Zug um Zug aus diesen Industrien. Schon jetzt gehen viele dieser chinesischen Hersteller auf Einkaufstour in Schlüsseltechnologien Europa um sich anzueignen. Diese aufgekauften europäischen Unternehmen dienen als Speerspitze in neuen Märkten und werden die Globalisierung chinesischer Unternehmen vorantreiben.

Auch wenn China 2013 und voraussichtlich auch 2014 das geringste Wirtschaftswachstum seit vielen Jahren hatte und haben wird, bei derzeit prognostizierten 7,5 – 7,7%, wird es dennoch eine treibende Kraft in der globalen Wirtschaftssituation bleiben. In den Medien wird aufgrund des Wirtschaftswachstums von jährlich 7+% schon das Ende des chinesischen Wirtschaftswunders eingeläutet.

Weiteres Wachstum

Aus meiner Sicht wird dies aus zwei Gründen nicht eintreten:

Zum einen nimmt die Wirtschaft in Europa, vor allem in Deutschland, wieder Fahrt auf. Die Einkaufsmanagerindizes (PMI) aus Deutschland, Frankreich und der Eurozone sind im ersten Monat 2014 besser als erwartet ausgefallen und der Einkaufsmanagerindex der Privatwirtschaft stieg auf den höchsten Stand seit zweieinhalb Jahren, speziell getragen von der Entwicklung in der Industrie. Es wird allgemein angenommen, dass die Talsohle nun endlich durchschritten ist. Ein Ansteigen der europäischen Nachfrage wirkt sich günstig für die chinesische Wirtschaft aus.



Einkaufsmanagerindizes im Aufwind Quelle: Bloomberg

Zum anderen entwickelt sich der chinesische Binnenmarkt in einem hohen Tempo. Die stetig wachsende Mittelschicht ist zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor angewachsen und Schritt für Schritt tragen sie den neuen Reichtum der Küstenregionen in Landesinnere. Diese Entwicklung wird auch durch das "Go-West"-Programm der Regierung unterstützt. Schon jetzt siedeln sich mehr und mehr Betriebe im Landesinneren an. Spezielle Infrastrukturprogramme binden diese Teile Chinas an die gut organisierten Küstenregionen an. Auch wenn der Weg steinig sein wird alle geplanten Reformen des 12. Fünf-Jahres-Planes in den nächsten fünf Jahren durchzusetzen, ein funktionierender Binnenmarkt wird lebensnotwendig für das weitere Wachstum der chinesischen Wirtschaft sein.

Europa darf nicht schlafen

Diese Entwicklung ist natürlich eine große Chance für europäische Hersteller, die auf keinen Fall verschlafen werden darf. Obwohl der deutsche Maschinenbau technologisch weltweit noch führend ist, ist China 2009 zum größten Herstellerland aufgestiegen. Jede dritte Maschine wird derzeit in China hergestellt. Dabei handelt es sich keineswegs Billigprodukte sondern durchwegs Qualitätserzeugnisse, die international konkurrenzfähig sind. Staatliche Förderungen werden zielgerichtet in Schlüsselindustrien eingesetzt um Investitionen in Forschung und Entwicklung zu unterstützen um damit den wachsenden Binnenmarkt mit chinesischen Erzeugnissen versorgen zu um von ausländischer Technologie unabhängiger zu werden und damit die nationale Wirtschaft weiter zu unterstützen. Vor allem im unteren Mittelsegment der Maschinenherstellung sind die Chinesen schon zum zweitgrößten Mitbewerber deutscher Unternehmen in China geworden.

Chancen für europäische Unternehmen

Obwohl China auch weiterhin ein attraktiver Beschaffungsmarkt sein wird, ist schon seit Jahren der Trend in Richtung Käufermarkt zu erkennen. Damit hat der lokale chinesische Markt nun eindeutig an Bedeutung gewonnen. Umso wichtiger wird es für europäische Hersteller diesen Markt ernst zu nehmen und auch in ihren strategischen Überlegungen das nötige Gewicht zu geben.

Ein Markteintritt in das bevölkerungsreichste Land der Welt und den zukünftig größten Markt der Welt muss gut vorbereitet sein. Ungenügende Kenntnis der kulturellen wie auch rechtlichen Eigenheiten können dieses Vorhaben schnell zum Scheitern bringen. Die richtige Auswahl der Partner ist mit größter Sorgfalt zu treffen, denn in keinem anderen Land der Welt ist ein weitreichendes Netzwerk für den Geschäftserfolg so wichtig wie in China.

Der lokale chinesische Markt ist noch jung und in einer sehr steilen Entwicklungsphase. Die Nachfrage für fast jedes Produkt ist groß und die wachsende Mittelschicht ist bereit für gute Qualität auch entsprechend Geld auszugeben. Die Chancen für den europäischen Mittelstand in China Fuß zu fassen, sind besser denn je. Er muss sich nur trauen und handeln bevor der Zug weiterfährt.

Robert Kiesinger ist CEO der Oderso GmbH in Wien. Seit über 15 Jahren ist Robert Kiesinger international tätig. Über vier Jahre war er als Keynote Speaker für Azehmcmbo pezuohaльного pasbumus (Regional Development Agency) in Russland tätig und leitete die Strukturoptimierung der russischen Regionalregierungen. Seit 2006 ist er in China tätig und ist Gründer und Vorsitzender der MAROYL Group in Hongkong, einer Einkaufsgesellschaft mit Filialen in China. In Österreich hat er die Oderso GmbH gegründet und bietet sowohl die Beschaffung in China wie auch die Unterstützung für einen Markteintritt in China an. www.oderso.eu

Acht Mythen über B2B-Marketing in China

Von Janet Mo

Gründerin und Geschäftsführerin Zentron Consulting



China hat Japan überholt und ist derzeit die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt. Viele europäische Mittelbetriebe versuchen, mit mehr oder weniger Erfolg, in China Fuß zu fassen. Was macht China so anders? Was sind die üblichen, manchmal auch falschen, Erkenntnisse über den Markt? Was können Unternehmen tun, um erfolgreich in den chinesischen Markt einzusteigen?

1. "B2B-Marketing ist in Europa und China komplett identisch"

B2B-Marketing in China und Europa ist weder komplett unterschiedlich, noch komplett gleich. Die Wahrheit liegt irgendwo dazwischen. Auf der einen Seite sind die Kultur, der Grad an Professionalität und die Vorgehensweisen bei Entscheidungsprozessen sehr unterschiedlich. Auf der anderen Seite gibt es auch viele Übereinstimmungen die Entscheidungsfaktoren für B2B-Einkäufer sind dieselben (Qualität, Service, Lösungen, Kosten, Kundenbetreuung....); B2B-Marketer müssen die richtige Balance finden wenn sie Ihre Strategien entwickeln und Aktivitäten implementieren.

2. "Der chinesische Markt ist homogen"

Die geographische Weite Chinas ist enorm -Shanghai und Urumqi (Hauptstadt von Xinjiang) sind 3.800 km voneinander entfernt, was in etwa der Distanz Stockholm - Gibraltar entspricht. Die wirtschaftliche Entwicklung der inneren, ländlichen Gebiete ist dabei deutlich geringer als die der Küstenstädte. Die ethnischen Gruppen bereichern die kulturelle Vielfalt Chinas und führen zu einer gewissen Heterogenität, die jedoch bei Weitem nicht so stark ausgeprägt ist wie die Vielfalt in Europa. 92% der Bevölkerung Chinas sind Han-Chinesen und deren Schriftsprache ist die offizielle Sprache des Landes. Zusätzlich zu dieser Gemeinsamkeit kommt das politische System, das China einheitlicher macht als man es von einem Land dieser Größe eigentlich erwartet. Dennoch ist

es wichtig, dass Geschäftsleute die regionalen Unterschiede berücksichtigen, insbesondere für die Bereiche Vertrieb und Logistik.

3. "Europäische Marken verfügen automatisch über ein Premium-Image"

"Der ausländische Mond ist runder" ist ein eher sarkastisch gemeintes, chinesisches Sprichwort über die Neigung zu importierten Produkten. Chinesen sehen "Made in Europe" Qualitätssymbol, insbesondere Investitionsgütern, Maschinen und High-Tech Produkten. Aber Vorsicht, werden die hohen Erwartungen nicht erfüllt, sind die Kunden enttäuschter. Europäische nehmen müssen sicherstellen, dass Service-Level, Kundennähe und Flexibilität dem Wettbewerb entsprechen.

4. "Meine chinesischen Verkäufer/Juristen können unseren Markennamen ins Chinesische übersetzen, falls überhaupt notwendig"

Marken mit chinesischen Namen finden allgemein eine höhere Akzeptanz und werden im Internet auch öfter gesucht. Chinas sprachliche Verschiedenheiten sind für westliche Unternehmen, insbesondere was die Namensgebung betrifft, eine große Herausforderung.



Chinesische Namensgebung ist eine professionelle Aufgabe.(Foto: Janet Mo)

Nicht selten wird der Name rein phonetisch in bedeutungslose, peinlich klingende Kombinationen chinesischer Schriftzeichen, die kaum zu merken sind, übersetzt. Aus diesem Grund sollten für den Prozess der Namensfindung interne und externe Experten mit chinesischer Sprachkenntnis und der nötigen Marketingerfahrung herangezogen werden. Nicht umsonst besagt ein kantonesisches Sprichwort: "Eine schlechte Namensgebung ist schlimmer als ein schlechtes Schicksal".

5. "Marketing in China bedeutet, das vorhandene Marketingmaterial ins Chinesische zu übersetzen"

Sollen chinesischen Kunden die Angebote des Unternehmens auch tatsächlich verstehen, sind Webseiten und Co. in chinesischer Sprache ein Muss. Dabei handelt es sich jedoch nur um einen Teil des ganzen Puzzles. Es müssen alle vier P des Marketing (Product, Price, Place/Distribution und Promotion) berücksichtigt und an die Marktbedürfnisse werden. angepasst Entsprechend Strategie entwickelt man die Inhalte für den Markt anstatt sie lediglich zu übersetzten. Weiters ist es notwendig, Verbreitungskanäle - Print, digital und/oder live - passend zu definieren.

6. "Messen verlieren an Bedeutung"

Eine Studie von "B2B International" ergab, dass Messen der bevorzugte Kommunikationskanal für Industrieeinkäufer sind. Strategisch gewählte Messen sichern die Präsenz des Unternehmens in den relevanten Käuferkreisen, ermöglichen den persönlichen Kontakt und erleichtern Vertragsabschlüsse.

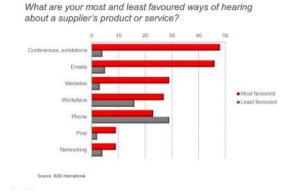


Abb. 1 Messen sind der bevorzugte Kommunikationskanal

7. "Guanxi (Beziehungen) sind alles"

Wie überall, können gute Beziehungen Tür und Tor öffnen. Geschäftsbeziehungen in China gehen weit über Büro und Konferenzraum hinaus; Abendessen und Unterhaltung sind Teil des "Geschäfts". Dennoch, Branding und die 4 P sind auch in China das Um und Auf, wenn es um eine langjährige Geschäftsbeziehung geht.

8. "Social Media sind irrelevant für B2B-Geschäfte"

2013 hatte China 618Mio Internetuser, 90% davon waren in Social Media involviert. Da wichtige westliche Suchmaschinen und Social Media geblockt sind und es großes Misstrauen gegenüber Mainstream-Massen-medien gibt, entwickelten sich chinesische Social Media zur wichtigsten Informations- und Nachrichtenquelle. Viele B2B-Unter-nehmen nutzen Social Media um mit ihren (potentiellen) Kunden, (zukünftigen) Mitarbeitern und allgemeinen Interessensgruppen zu kommunizieren.



Beispiele für Weibo-Seiten (Microblogs) deutscher B2B-Unternehmen (Grafik: Janet Mo)

Natürlich ist diese Liste nicht vollständig. Europäische Firmen, die nach China gehen, sollten den Markt stets vorsichtig analysieren und ihre Strategien entsprechend ausrichten. Wie Laotse bereits erkannte: "Eine Reise von tausend Meilen beginnt unter deinen Füßen".

Janet Mo ist Mitbegründerin und CEO von Zentron Consulting (www.zentron-consulting.com) und spezialisiert auf B2B-Marketing in China. Sie hat 22 Jahre Marketingerfahrung in China und Europa, 12 Jahre davon bei renommierten Werbeagenturen wie Ogilvy und 10 Jahre als Marketingleiterin des österreichischen Wälzlagerherstellers NKE. Sie studierte Marketing in Hong Kong und Linz, spricht Chinesisch (Mandarin und Kantonesisch), Englisch und Deutsch

Wie berichten österreichische Medien über China

Dr. Georg Zanger

Präsident ACBA, Rechtsanwalt



Die VR China ist mit 1,3 Mrd. Einwohner der bevölkerungsreichste Staat der Erde und gleichzeitig der flächengrößte Staat in Ostasien. Seit Deng Xiaoping entwickelt sich dort die sogenannte "Sozialistische Marktwirtschaft". Von der Einführung der Sonderwirtschaftszonen bis zur heutigen freien Marktwirtschaft, zieht sich der Faden der Modernisierung durch das neue China. In China gibt es keine Hungertode mehr und die medizinische Versorgung ist umfassend. Die Lebenserwartung hat sich von 35 Jahre auf 75 Jahre erhöht. Es ist keine Frage, dass die VR China derzeit eines der spannendsten Länder der Welt ist.

Die Berichterstattung österreichischer Medien über China reduziert sich aber auf Konflikt, Negativität, Schaden und Gewalt. So wie dies von Carola Richter und Sebastian Gebauer in einer Studie der Heinrich Böll Stiftung für Deutschland nachgewiesen wurde, findet auch bei uns eine ganzheitliche Berichterstattung nicht statt. Insbesondere werden wesentliche Aspekte der Entwicklung außer Acht gelassen.

Es wird ein bedrohliches Bild geschaffen, das den Aufstieg Chinas mit dem Abstieg Europas gleichsetzt. In diesem Zusammenhang passt die unreflektierte pauschale Abwertung durch Schlagwörter wie "Lohndumping", "Ausverkauf Europas", "gelbe Gefahr", "Produktpiraterie" und "Klimasünder".

Der Blick auf den Wandlungsprozess und auf Ursachen politischer und sozialer Konflikte wird dadurch verwehrt. "Soziales" und "binnenwirtschaftliche Entwicklung" scheint nur in 0,3 % der Berichterstattung auf, die Wissenschaftsentwicklung Chinas bleibt verborgen und das Verständnis der internen Dimension chinesischer Politik wird hintertrieben. Berichterstattung von Verletzungen und Einschränkung der Pressefreiheit wird generalisiert und an Einzelfällen, oft ohne Quellennachweis, festgemacht. Bei der Berichterstattung über China werden journalistische Prinzipien regelmäßig verletzt: Es erfolgt eine Vermischung von Redaktion und Kommentar. Realpolitische, ökonomische, soziale und kulturelle Prozesse wer-den mit Floskeln wie "Mao", "Kommunismus", "Raubtierkapitalismus" und "Regime" besetzt, wodurch der Leser von wesentlichen Informationen abgelenkt wird.

Wohl keiner der österreichischen Informationskonsumenten kennt Han Han, den Starblogger in dem unserem Facebook vergleichbaren Social Media "Weibo", der von der Zeitschrift "The New Yorker" als Idol der Post 80iger Generation bezeichnet wurde. Han Han fordert in seinen Blogs regelmäßig mehr Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie und verfügt über mehr als 200 Millionen (!) chinesische Fans. Ein eindrucksvoller Beweis für die Möglichkeit eines breiten **Protestes** in der chinesischen Öffentlichkeit.

Manchmal gewinnt man den Eindruck, dass es uns unangenehm ist, wenn China Fortschritte macht und jene Forderungen erfüllt, die wir durch Jahre hindurch gefordert haben: So lautet die Überschrift im Standard vom 12.11.2013 aus Anlass der neuen Reformschritten: "Chinas Partei brütet heimlich ihre Reformen aus". Voreilig wurde dies als Signal dafür genannt, dass sich "Politisch...so rasch nichts ändern" werde. Als dann herauskam, dass chinesische ZK-Plenum einer der größten Reformen und insbesondere das Ende der Umerziehungslager beschlossen hat, wurde auch dies nicht positiv angemerkt, sondern darauf hingewiesen, dass die Absicht dazu Anfang 2013 schon angekündigt worden war, aber immer wieder "verbessert und aufgeschoben" wurde.

Diese "Berichterstattung" verhindert ein Verständnis der Ursachen und Zusammenhänge der chinesischen Innen- und Wirtschaftspolitik. Sie beeinträchtigt auch die Chancen von Kooperationen zwischen China und Österreich in wirtschaftlicher Hinsicht und benachteiligt den Standort Österreich. Es wird Zeit für ein Umdenken!

Für die Kunst. Ein Essay zur chinesischen Gegenwartskunst

Von MMag. Alice Schmatzberger

Gründerin ChinaCultureDesk



Als Kulturraum mit enorm langer Tradition war China immer schon Objekt westlicher Fantasien, Hoffnungen und Projektionen. Jedoch: "The imagination and the real reality about China: I think many people are interested in China, but most of the talk about China is from their imagination." (Pritzker Preisträger Wang Shu).

Aber welche Wege führen dazu. die "imagination" Stück für Stück durch Facetten der "reality" zu ersetzen? Was bedeutet es tatsächlich, dass China sich rasend schnell weiter entwickelt? Was bedeutet Urbanisierung, Globalisierung im chinesischen Kontext? Wie manifestieren Entwicklungen innerhalb der Gesellschaft?



Art Beijing Photo Beijing, 2011

Die Annäherung an China erfolgt höchst unterschiedlich: es gibt wirtschaftliche Kennzahlen, die eine Einordnung in den globalen Kontext ermöglichen; politische Exegesen zur Einschätzung der aktuellen Entwicklungsrichtungen; oder auch historische Analysen zur Beschreibung der kulturellen Grundierung Chinas.

Parallel dazu ist es jedoch immer wertvoll, im Versuch China zu verstehen, einen Blick auf das zeitgenössische Kunstgeschehen zu werfen. Wirtschaftliche, politische und – daraus resultierend – gesellschaftliche Phänomene werden im zeitgenössischen Kunstschaffen immer sichtbar gemacht, reflektiert oder auch verhandelt.

der ästhetischen Theorie des 20. Jahrhunderts ist Kunst ein fixer Teil der Kultur und Ideologie einer Gesellschaft geworden. So auffallende Veränderungen Innovationen innerhalb der Künste immer vom Wandel im gesamten Diskurssystem einer Epoche, von Veränderungen im sozialen bzw. kulturellen Kontext abhängig. So betrachtet stellt sich ein Kunstwerk also als Ausdruck der politisch-sozialen Situation seiner Zeit dar, es ist geschichtlich-gesellschaftlich bedingtes Objekt zu verstehen.



vlnr: He Yunchang, Seawater of Venice; Hu Yaolin, Thing-in-itself; Shu Yong, Guge Bricks; Venedig Biennale 2013, Installationsansicht; Photo: Alice Schmatzberger, courtesy of China Pavilion

Oder anders gesagt: Betrachtung und Verständnis von Kunstwerken tragen neben dem rein ästhetischen Genuss auch dazu bei, die Kultur und Gesellschaft in der sie entstanden sind besser zu verstehen. Abhängig von politischen bzw. sozialen Umständen ändern sich die von Künstler/innen gewählten Motive,

die dargestellten Symbole oder auch die künstlerischen Medien.

In der Ära Mao Zedongs, insbesondere in den Jahren der Kulturrevolution, war der Bruch mit den Traditionen der Vergangenheit ebenso gefordert ² wie ein Aufgreifen westlicher Moderne unmöglich war. Die künstlerischen Darstellungen – egal ob in der Malerei, der Literatur oder der Musik – hatten im Dienste eines revolutionären Realismus genau definierten Vorgaben zu folgen.

Dies änderte sich beinahe schlagartig mit der Ära Deng Xiaopings und seiner Reform- und Öffnungspolitik. Die dadurch initiierten wirtschaftlichen Transformationen sowie die in 1990er Iahren den einsetzenden Globalisierungsprozesse wurden auch in Verschiebungen des sozialen Gefüges manifest. In der bildenden Kunst führten diese schnell erfolgenden Entwicklungen zu teilweise völlig neuen Phänomenen - dies sei hier anhand dreier Beispiele exemplarisch gezeigt.



Xu Lijing, Maybe N°1 (series), 2010; courtesy of the artist

Fotografie, digitale Medien

Die Fotografie, die in Europa bereits Mitte des 19. Jahrhunderts in Künstlerkreisen verankert war, hat in China bis in die 1990er Jahre hinein kaum eine Bedeutung im Kunstschaffen. Dann jedoch geht alles unglaublich rasch (quel surprise): Fotoapparate, Videokameras werden verfügbar, wenn auch anfangs noch sehr

hochpreisig, Computer und Internet kommen schnell hinzu. Dies ermöglicht völlig neue Ästhetiken und Bildfindungen chinesischen Kunst. Immer wieder erzählen Künstler/innen darüber, wie sie in den 1990er Jahren vermehrt begonnen haben Fotografie bzw. Video zu arbeiten, wie die Malerei Methode klassische als den wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen nicht mehr gerecht werden konnte: "I came to Beijing in 1993, and in the beginning I thought I would work in traditional painting. [...] Then, around 1996, the country underwent a lot of transformations, drastic societal changes, and I felt that painting wouldn't be appropriate to capture this rapid modernization. That's why I switched from painting to photography."3



Miao Xiaochun, Fatalism, C-print, 2008; courtesy of the artist

<u>Selbstportrait</u>

Es ändern sich aber auch die dargestellten Motive. Relativ unvermittelt beginnen Künstler/innen plötzlich. selbst in sich irgendeiner Form ins Kunstwerk zu integrieren: beispielsweise als Zuschauer einer Szenerie, in Verkleidung, durch zur-Schau-stellung von Körperpartien etc. Dies ist umso erstaunlicher, als es - unter anderem aufgrund der philosophischen Grundierung Chinas - im Bereich der Selbstdarstellung Tradition gibt. Individualität war von jeher stark tabuisiert. Die in Folge der Ein-Kind-Politik sowie im Zuge der Globalisierung sich bereits ansatzweise abzeichnenden Tendenzen zur Individualisierung im Spannungsfeld einer traditionell kollektiv orientierten Gesellschaft werden zeitgenössischen in diesen

Bewegung im Jahr 1919 von den künstlerischen und intellektuellen Eliten aus.

29

² Im Gegensatz dazu ging die ebenfalls für eine Überwindung der Tradition eintretende 4. Mai-

³ Wang Qingsong im Interview mit der Autorin.

Kunstwerken besonders deutlich und gleichzeitig äußerst subtil sichtbar gemacht.



Liu Bolin, Dragon Series, 2010; courtesy Gallery photographerslimitededitions

Urbanisierung...

... ist ein weltweites Phänomen, das in China typischerweise in schnellerer Geschwindigkeit und in größerem Ausmaß stattfindet.4 Und sie stellt eine der aktuellen politischen Prioritäten Chinas dar. Konkret manifestiert sich diese Entwicklung beispielsweise beeindruckenden Architekturen, als Stadterweiterung in die Vertikale und die Horizontale, im Abriss einzelner Straßenzüge oder ganzer Stadtviertel, in neuen urbanen Codes, in Umsiedlung und Verschiebungen im sozialen Zusammenleben, in Heterogenität, in Jugendkultur, in einer neuen einem Musemsboom etc. Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen der modernen Großstadt bzw. dem Leben darin findet ebenso Eingang in das zeitgenössische Kunstschaffen.

Ob es sich also um die Folgen der Reform- und Öffnungspolitik von Deng Xiaoping handelt, um Urbanisierung, um Veränderungen im sozialen Leben, um mediale oder technische Aspekte der Globalisierung all das beschäftigt Künstler/innen letztlich genauso wie die allgemeine Bevölkerung. Künstler/innen jedoch nehmen diese Entwicklungen oftmals sensibler war, früher, intensiver, sie reflektieren diese auf unterschiedlichen Ebenen, persönlich aber auch gesamtgesellschaftlich. Diese schnelle Abfolge von Entwicklungsschritten sowie die damit teilweise einhergehenden Brüche und/oder Spannungen resultieren unter anderem darin, dass sich die zeitgenössische chinesische Kunst in den letzten Jahren als Feld einer neuen, äußerst spannenden künstlerischen Vielfalt gezeigt hat.



Wang Wo, Installationsansicht Hipp Halle, Gmunden 2013; courtesy of the artist

MMag. Alice Schmatzberger

Biochemikerin. Kunsthistorikerin. Seit 2005 berufliche Selbständigkeit in den Bereichen science + art. Gründerin ChinaCultureDesk www.chinaculturedesk.com

⁴ ChinaCultureDesk wird sich im Rahmen eines Abend-Events am 12. Juni 2014 diesem Thema widmen.



MITGLIEDSCHAFT

Wir möchten Sie einladen, aktiv die Arbeit der Austrian Chinese Business Association mitzugestalten und mit Ihrer Mitgliedschaft zu unterstützen.

Es bestehen zwei Möglichkeiten der Mitgliedschaft bei ACBA:

- unterstützendes korporatives Mitglied
- unterstützendes persönliches Mitglied

Der Mitgliedschaftsbeitrag beläuft sich auf

- € 350 pro Jahr für persönliche Mitglieder
- € 1.000 pro Jahr für korporative Mitglieder

Mit Ihrer Mitgliedschaft bei der ACBA erhalten Sie exklusiven Zugang zu wirtschaftsrelevanten China – Informationen und spezifischen Berichten, die den jeweiligen Bedürfnissen der Mitglieder angepasst werden, sowie einem tragfähigen Netzwerk von kompetenten Persönlichkeiten und Unternehmen, die erfolgreich an der Schnittstelle zwischen China und Österreich agieren.

Impressum



Neuer Markt 1 A-1010 Wien

Telefon: +43-1-5120213

E-Mail: office@acba.at Internet: www.acba.at

Redaktion: Mag. Veronika Ettinger

Erscheinungsdatum: April 2014

Anmerkung:

Alle in diesem Jahresbericht getätigten Aussagen geben die Meinungen der jeweiligen Autoren/Innen wieder und stellen nicht notwendigerweise die Meinung der Austrian Chinese Business Association dar.